

Vorgeschichtliche Ansiedlungen am Jägerhaus bei Urmitz.

Von

A. Günther, Architekt, Coblenz-L.

Wenn man von Coblenz kommend auf der linken Rheinseite in das Gebiet des „Neuwieder Beckens“ eintritt, so bemerkt man auf dem ebenen Talboden des Alluviums eine Reihe flach-schildförmiger Erhebungen. Es sind dies Vorkommnisse jüngerer Bimssandablagerungen, vielleicht alluvialen Alters, die mit den grossen Bimssandablagerungen der Gegend von Neuwied-Weissenturm im Zusammenhang stehen. (Vgl. Geologische Spezialkarte von Preussen etc. Blatt Coblenz.) Vielleicht ragten dieselben als Inseln aus dem Rheinbett hervor und die vulkanischen Aschenmassen konnten sich hier ablagern, während sie in dem Strombett fortgeschwemmt wurden. Sei es nun als Inseln im Stromgebiet, sei es als Erhebungen in der Ebene, so begünstigten sie jedenfalls die Anlage menschlicher Niederlassungen oder wurden mit Vorliebe zu solchen benutzt. Dies beweisen die fast überall auf denselben sich vorfindenden Spuren der Wohn- und Grabstätten, abgesehen von der weiter nordwärts belegenen grossen Urmitzer Rheinfestung und ihrer näheren Umgebung. (Bonner Jahrbücher, Heft 104 bis 108/109; Westdeutsche Zeitschrift, Korrb. 1900, Nr. 32.) Ganz besonders zahlreich treten dabei die Funde der zweiten Periode der jüngeren Bronzezeit, der Übergang zur Hallstatt-Zeit, und diejenigen der frühen La Tène-Zeit auf.

Während zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts derartige Funde nur ganz vereinzelt bei zufälligen Grabungen zu Tage traten und im allgemeinen wenig Beachtung fanden, mehrten sich dieselben bis zur Häufigkeit bei den seit der Mitte des Jahrhunderts zur Gewinnung der für die Schwemmstein-Fabrikation erforderlichen Bimssandkiesel jährlich in grösserem Umfange vorgenommenen Ausschachtungen. Bei den Abdeckungen der über dem Bimssand lagernden Humusschichten von etwa 1 m Stärke wurde dann eine Unmasse vorgeschichtlicher Wohn- und Grabstätten freigelegt, die Gegenstände, besonders wenn dieselben zerbrochen waren, aber wenig beachtet und wieder mit dem Boden in die früher ausgebeuteten Gruben eingebettet oder an die die Arbeitsstätten besuchenden Altertumshändler veräussert. Von letzteren gelangten dann schöne Stücke in den Besitz fast sämtlicher Museen Europas, während in der Umgebung selbst und in der wissenschaftlichen Welt die Funde und ihre Um-

stände fast unbeachtet blieben. (Vgl. Koenen in Heft 104 d. B. J. und a. a. O.)

Erst seit der Koenenschen Entdeckung der grossen Rheinfestung bei Urmitz hat sich grösseres Interesse und eingehendere Beobachtung den Bimssandgruben und ihren Fundstellen zugewendet. Was aber alles in den Jahren der Blütezeit der Schwemmstein-Industrie von 1873 an bis zur Jetztzeit gefunden, wieder eingedeckt oder verschleudert wurde, ist und bleibt für die Kenntnis der vorgeschichtlichen Verhältnisse am Mittelrhein verloren. Indessen lässt sich doch selbst aus den jetzt spärlichen Resten der früher so reichen Fundstellen noch manches Bild von der starken Besiedelung des Neuwieder Beckens in vorgeschichtlicher Zeit und seiner gewerbefleißigen Bewohner herstellen. Nach den Fundstellen im Becken selbst und auf den dasselbe begrenzenden Höhen muss besonders in der jüngeren Bronzezeit und der an sie anschliessenden Hall-

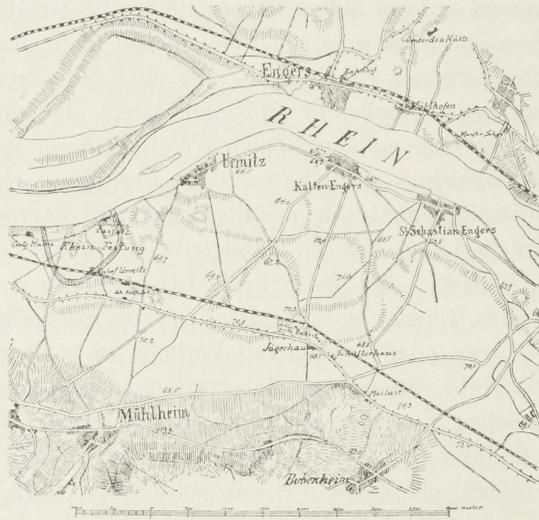


Fig. 1.

statt-Zeit die Besiedelung eine sehr starke gewesen sein. So finden sich die Spuren in den Hügelgräbern und Wohnstätten bei Bassenheim, bei Rübenach, bei Metternich, auf der Kartause bei Coblenz, in dem Coblenzer Stadtwald und bei Waldesch, in der Petersschen Lehmgrube bei Rhens-Brey, bei Horchheim, bei Neuhäusel, in dem Weisser Gemeindewald, bei Rodenbach u. a. und zuletzt in fast unmittelbarer Nähe der Moselmündung in Lützel - Coblenz (Korrbl. d. Westd. Z. XXI, 11).

Während mit Ausnahme von Neuhäusel (Nass. Annalen, 32. Bd., 1901) aber fast alle die genannten Stellen bisher nur vereinzelt und in kleinerem Umfange Grabstellen und Niederlassungen aufweisen, sind bei Urmitz grössere Flächen im Zusammenhang davon bedeckt.

Als Beispiel aus vielen und von dem, was noch im Schoosse der Erde geschützt ist oder früher verschleudert wurde, möchte ich im nachstehenden eine Schilderung der auf dem Bimssandfelde des Herrn Nicolaus Korb zu Jägerhaus bei Urmitz vorkommenden Funde der vorgeschichtlichen Zeit bringen.

Die Ausbeutefelder und die Fabrik des genannten Herrn liegen, durch die Andernacher Chaussee getrennt, gegenüber dem demselben gehörenden Gute Jägerhaus in der Gemeinde Mühlheim (Fig. 1). Die Fabrikation der Schwemmsteine wird dort seit etwa 15 Jahren in grösserem Umfange mit einer Erzeugung von durchschnittlich drei Millionen Stück im Jahr betrieben. Dadurch werden jährlich etwa 20 ar Feldboden abgedeckt und der Bimssand ausgebeutet, in demselben Verhältnis aber auch eine Anzahl ehrwürdiger Reste der Vergangenheit zerstört.

Obgleich ich mit Herrn Korb schon seit einer Reihe von Jahren bekannt bin, so war es mir vor 1899 doch noch nicht gelungen, über irgendwelche Funde auf seinem Besitztum etwas zu erfahren. Es kam dies eben daher, dass die Fundstücke von den Arbeitern missachtet oder verhehlt und an Händler veräussert wurden. Nachdem aber erst ein Fundstück in meine Hände gelangt war und ich sowohl durch die Unterstützung des Herrn Korb, als auch durch den persönlichen Verkehr mit den Arbeitern und das Versprechen, nicht nur die gut erhaltenen Stücke, sondern auch die Scherben zu bezahlen, das Interesse der Leute geweckt hatte, konnte ich bis zum Frühjahr 1900 die dem Provinzial-Museum überlassene Sammlung (B. J. 105, S. 170, und 106, S. 220) zusammenbringen. Infolge Überproduktion und des durch die damals überall auftauchende Konkurrenz in der Schwemmsteinfabrikation etwas verringerten Absatzes ruhten in den Jahren 1900/1901 die Abdeckungsarbeiten fast vollständig, wurden aber um so energischer und ausnahmsweise schon im Sommer 1902 wieder aufgenommen. Letzterem Umstande habe ich es zu verdanken, dass es mir möglich war, in meinen Mussestunden die Arbeitsstelle zu besuchen und einige Funde, welche die Arbeiter soweit frei gelegt hatten, selbst zu beheben. Dabei erfuhr ich denn von den Arbeitern, dass sie früher, nach ihrer Ausdrucksweise, solche Scherben „karrenweise“ wieder eingeebnet hätten. Der seit etwa 13 Jahren dort beschäftigte Vorarbeiter Schüller aus Kaltenengers erzählte weiter, dass sie etwa in der Mitte des Feldes, zwischen der Chaussee und

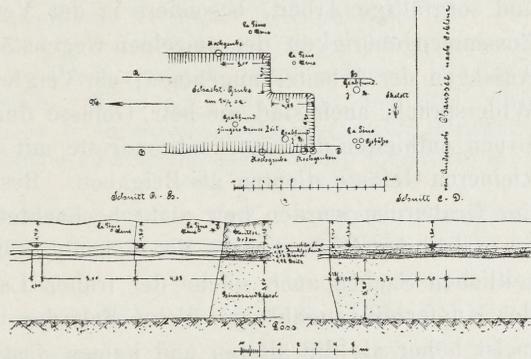


Fig. 2.

der Eisenbahnlinie einmal eine grosse tennenartig eingeebnete Fläche freigelegt hätten, um welche herum sich Pfostenlöcher befanden. Diese Löcher habe er und seine Arbeitsgenossen gut erkennen können, da dieselben mit „Mulm“ von dem vermoderten Holz gefüllt waren¹⁾. Manchmal sei es auch gewesen, als wenn sich grössere Spitzgräben von etwa 3 m Breite und bis zu 2 m Tiefe durch das Gelände zögen²⁾. In vielen trichterförmigen Gruben, die sie angegraben, hätten sich keine Gefässe, sondern nur kleinere Scherben und Spuren von Feuer, sowie Holzkohlenreste befunden.

Von letzterem Umstande konnte ich selbst mich mehrmals überzeugen, so dass ich sagen kann, Feuerstellen und Grabstätten finden sich gemischt auf dem Gelände verteilt. Beistehende Skizze (Fig. 2) in der Nähe der Chaussee aufgenommen, mag darüber ein ungefähres Bild geben.

1) Dieselben Umstände teilte mir der Arbeiter Joh. Nickel aus Mülheim von der benachbarten Fabrik des Herrn W. Maring-Coblenz mit.

2) Diese Gräben dürften wohl mit Recht militärischen Übungen im vorigen Jahrhundert zuzuschreiben sein. (Vgl. auch Koenen, B. J. 104.)

Die Schichtung des Bodens ist etwa folgende: 1,15 m Mutterboden; 30 cm vulkanischer Sand, schwarz und weiss gemischt; 20 cm dunklere Sandschicht; 3 cm gröbere Bimssandkiesel; 22 cm Britzschicht¹⁾; dann folgen Tagkiesel und die für die Schwemmsteinfabrikation brauchbaren Bimskiesel in etwa 3,20 m Mächtigkeit. Unter letzteren ruht eine hohe rötliche Lössschicht, darunter Schlicksand und Kies.

Die Grabstellen finden sich stets und ausnahmslos nur im Mutterboden eingebettet, die Kochgruben reichen stellenweise bis auf die Britzschicht hinab.

Während 1899 nur auf der Bahnseite der früher schon in der Mitte des Feldes angelegten Grube gearbeitet wurde, sind 1902 die Ausschachtungsarbeiten nach der Chaussee zu ausgeführt worden. Auf der ersteren Stelle, in Abständen von 9 m bis etwa 30 m vom Bahndamm, fanden sich die oben erwähnten, dem Provinzialmuseum überlassenen Gegenstände. Hier beginnt der leichte vulkanische Sand schon in 90 cm unter der Bodenoberfläche, die Grabstätten fanden sich hier auch nur in Tiefen von 70—90 cm vor. Die gefundenen Gefässe gehören sämtlich der jüngeren Bronzezeit an und zeichnen sich durch gefällige Formen und sorgfältige Arbeit, besonders in der Verzierung der Schüsseln, aus. Die Zusammengehörigkeit der einzelnen Gegenstände (s. u.) kann ich nur nach den Aussagen der Arbeiter annehmen; ein Vergleich ergibt dabei keinen besonderen Widerspruch, auch sind die betr. Gefässe durchweg gleichaltrig. Die grösseren Urnen enthielten die Knochenbrandreste mit einzelnen Bronzeschmuckteilen, die kleineren Gefässe dienten als Beigaben. Besondere Vorrichtungen zum Schutze der Graburnen wurden hier nicht beobachtet.

Auf der Chausseeseite der Schachtgrube fanden sich neben den bronzezeitlichen Sachen auch solche der frühen La Tène-Zeit, sowie zwei wohl noch der Kupferzeit angehörige kleine Scherben vor. Die La Tène-Gefässe lagen meist höher als die älteren und kamen fast immer nur vereinzelt, nicht in geschlossenen Funden vor. Unmittelbar an der Chaussee in 70 cm Tiefe wurde zwar auch ein nach Osten gerichtetes Skelett teilweise frei gelegt, in dessen nächster Nähe La Tène-Gefässe gefunden wurden. Aus eigener Anschauung kann ich allerdings nicht behaupten, dass Skelett und Gefässe zusammengehörten, da ich nur Teile des Skeletts gesehen habe und wegen der unmittelbaren Nähe des Chausseerandes keine weiteren Ausgrabungen anstellen konnte, doch versicherten die Arbeiter, dass sie den Schädel gleichzeitig mit dem Messer (Fig. 7) und den Gefässen (Fig. 5, 6, 11 und 12 auf Blatt V) gefunden hätten²⁾.

Über die näheren Umstände einiger bronzezeitlichen Grabfunde kann ich dagegen aus eigener Anschauung berichten und werde bei der nachstehenden Beschreibung die nötigen Angaben machen. Erwähnt sei hier, dass mit Ausnahme der Urne Fig. 1, Blatt IV, welche mit zwei seitlichen und einer oberen Platte umgeben war, die Grabstätten frei im Boden angelegt waren. Aus diesem Grunde sind auch, da die grossen Gefässe so hoch zu Tage liegen, manche

1) Hartgewordene Schlammsschicht, von ital. Breccie.

2) S. am Schluss.

früher schon vom Pfluge zerstört und die Scherben zerstreut worden, so dass bei verschiedenen Urnen die Ränder oder auch die Obertheile fast ganz fehlen, bei anderen, die umgefallen oder umgeworfen worden waren, grosse Seitenteile abhanden gekommen sind u. s. w. Waffen sind bisher auf dem ganzen Felde noch nicht gefunden worden.

Im nachstehenden werde ich auf die einzelnen Gefässe und die etwa noch anzuführenden Fundumstände näher eingehen.

Im Besitze des Provinzialmuseums befinden sich und sind in den Berichten des Museumsdirektors unter Vergleich mit Tischler, Westd. Z. V, S. 176—182 in Heft 106 der Bonner Jahrbücher erwähnt¹⁾:

Blatt I (S. 44).

Wahrscheinlich zusammengehörender Grabfund Fig. 1, 2 u. 3.

Die Urne Fig. 1 enthielt Knochenbrandreste, Schmucksachen fanden sich nicht vor.

Fig. 1. (BPM 13395.) Schwarzbraune Urne, 32 cm hoch; Standfläche $9\frac{1}{2}$ cm, Bauch 33 cm, Hals 21 cm Durchmesser, Wandstärke ca. 5 mm. Der Unterteil ist rauhwandig im braunen Naturton, der Obertheil glatt und schwarz gedämpft. Hoher steil ansteigender Hals ohne Rand. Die Standfläche ist einfach glatt gehalten.

Fig. 2. (BPM 13396.) Zierliche kleine schwarzbraune Urne, 10 cm hoch; Standfläche 3 cm, Bauch $19\frac{1}{2}$ cm, Rand 16 cm Durchmesser, Wandstärke 3 mm. Der Boden ist unten hohl, nach innen leicht gewölbt. Wandungen glatt, auf dem Halse dicht unter dem Rande und über dem Bauche je ein Streifen fein eingeritzter Horizontalen, auf der Schulter rundum in Bündel zusammengefasste leicht eingeritzte senkrechte kurze Linien.

Fig. 3. (BPM 13401.) Schwarzbrauner glatter Napf, 8 cm hoch, Standfläche $7\frac{1}{2}$ cm, Rand 23 cm Durchmesser. Boden nach innen gewölbt, Wandung schräg ansteigend, Wandstärke ca. 4 mm.

Wahrscheinlich zusammengehörender Grabfund Fig. 4—7.

Die Urne 4 enthielt Knochenbrandreste und das Schmuckstück Fig. 7.

Fig. 4. (BPM 13400.) Schwarzbraune glatte Urne ohne Rand, $19\frac{1}{2}$ cm hoch, Standfläche $8\frac{1}{2}$ cm, Bauch 23 cm, Rand $14\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Boden glatt. Wandstärke ca. 5 mm.

Fig. 5. (BPM 13404.) Unterteil einer kleinen schwarzbraunen Urne, einfach glatt, 4 cm hoch. Standfläche $3\frac{1}{2}$ cm, Bauch 10 cm Durchmesser, Wandstärke ca. 3 mm.

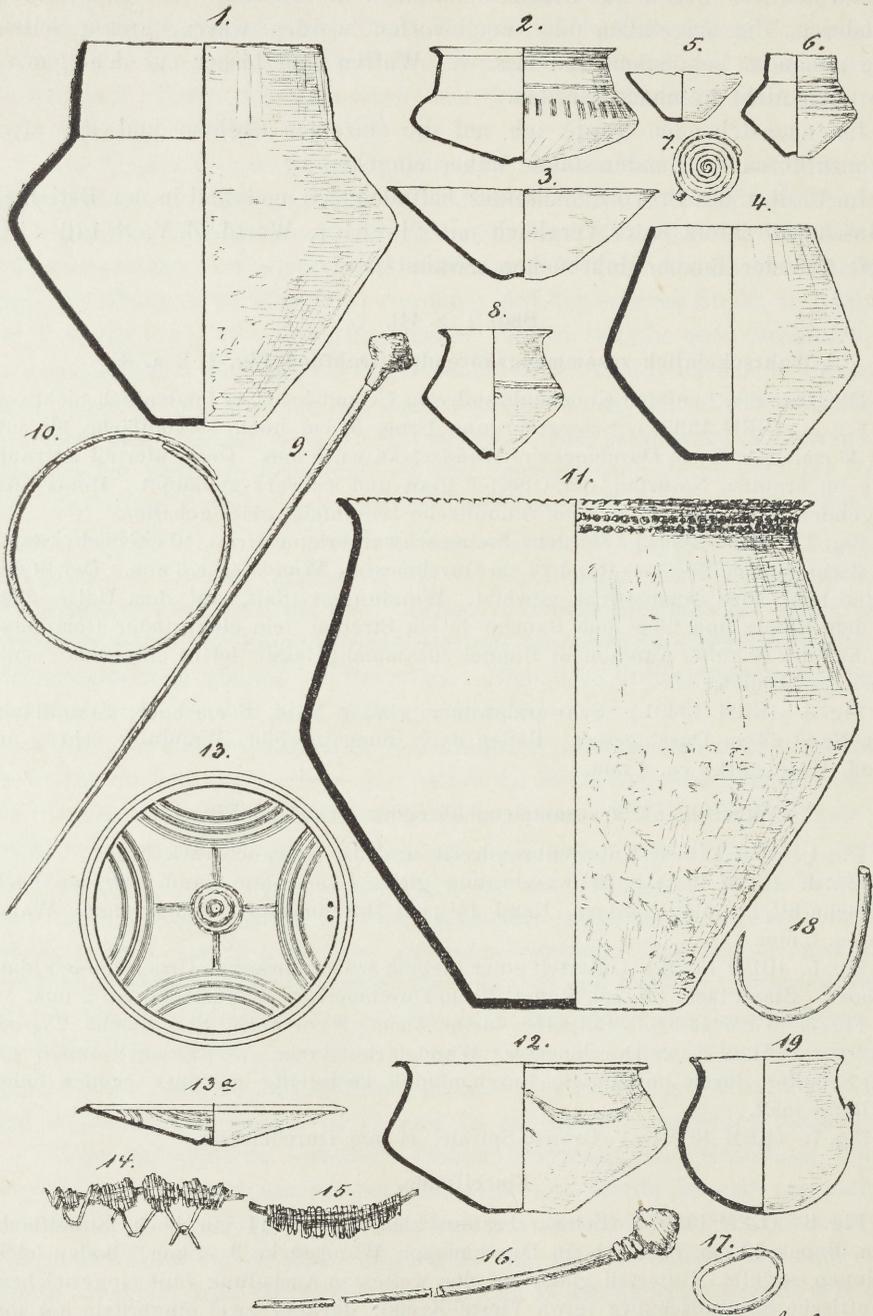
Fig. 6. (BPM 13403.) Rotgelbe kleine Urne, 9 cm hoch, Standfläche $2\frac{1}{2}$ cm, Bauch 10 cm, Hals 6 cm Durchmesser, Wandstärke 3 mm. Boden nach innen gewölbt, Schulter durch horizontale Furchenlinien sechsteilig gerippt. Steiler hoher Hals, Rand fehlt.

Fig. 7. (BPM 13394 a.) Bronze-Spirale, 24 mm Durchmesser.

Einzelfunde.

Fig. 8. (BPM 13397.) Schwarzbraune kleine Urne, 11 cm hoch, Standfläche $3\frac{1}{2}$ cm, Bauch 12 cm, Rand 11 cm Durchmesser, Wandstärke 3—4 mm. Boden leicht nach innen gewölbt. Unterteil glatt; auf der weitesten Ausladung fünf eingestrichene konzentrische Kreisabschnitte (etwa Viertel-Kreis); darüber zwei eingeritzte horizontale Linien. Schräg ansteigender nach oben gerichteter Rand.

1) Die Zahlen mit BPM bedeuten die Inventarnummern des Bonner Provinzialmuseums.



A. Günther.
 10 5 0 10 20 30 cm.
 10 1 2 3 4 5 10 15 cm für die Porzasse

Fig. 9. (BPM 13398.) Bronzenadel mit dickem, gedrungenem Kopf, unter demselben leichte Anschwellung, 24 cm lang.

Fig. 10. (BPM 13399.) Dünner Bronze-Armreif, Durchmesser 7,7 cm.

Zusammengehörender Grabfund Fig. 11—19.

Die Urne Fig. 11 enthielt ausser Knochenbrandresten die Schale Fig. 12, die Schüssel Fig. 13 und die Feuerspuren zeigenden Brenzeteile Fig. 14—18. Dabeiliegend der Kugeltopf Fig. 19.

Fig. 11. (BPM 13390.) Rohwandige braungelbe Urne, 42 cm hoch, Standfläche 18 cm, Bauch 47 cm, Rand 45 cm Durchmesser, Wandstärke 8—10 mm. Der Stoff ist ziemlich roh, mit Quarzstückchen gemischt, der Unterteil absichtlich rauher hergestellt. Der Boden ist glatt, der leicht ausladende Rand auf der Kante schnittförmig gekerbt. Unter dem Rande zwei Reihen Fingereindrücke ohne Leistenfassung.

Fig. 12. (BPM 13391.) Dünnwandige glänzend-schwarze Schale, 13 cm hoch; Standfläche 9 cm, Bauch 24 cm, Rand $22\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke 3 mm. Boden glatt, Rand schräg ansteigend, leicht umlegend. Auf der Schulter fünf festonartige Ornamente, mit stumpfen Instrumente eingestrichen, in den Verbindungen der Festons leicht eingedrückter Punkt; unter den Festons, in die Zwischenräume verteilt, flach eingestrichene Kreisabschnitte (Viertelkreis).

Fig. 13. (BPM 13392.) Mattglänzender schwarzer Teller von 23 cm Durchmesser, 3 cm hoch, Standfläche 6 cm Durchmesser, Wandstärke 5 mm. Boden nach innen gewölbt, der Mittelpunkt vertieft nach unten. Der Rand leicht nach aussen umbiegend, im Innern mit scharfer, leicht abgesetzter Falzlinie. Die Innenfläche durch fein eingeritzte bandförmig zusammengefasste Linien geometrisch in vier richtig angelegten Kreisabschnitten verziert, von deren Bogenmitte aus senkrechte Streifen feiner Linien nach dem Boden auslaufen. An der Seite ein Paar glatt durchgestochene Löcher, wohl zum Aufhängen des Gefässes.

Fig. 14 u. 15. (BPM 13394.) Anscheinend zusammengehörende Teile eines Bronzeschmuckes. Um einen Bronzedraht gewunden schmale dünne Bronzestreifen, an welche sich in Fig. 14 netzartige Fortsetzungen einzelner Streifen anschliessen.

Fig. 16. (BPM 13394b.) Teile einer Bronzenadel mit dickem Kopf, unter demselben drei horizontale Wülste, sonst glatt. Am Kopf ein vorstehender Ansatz, entweder Gusszapfen oder durch Einwirkung des Feuers entstanden.

Fig. 17. (BPM 13394.) Eckig-länglicher Ring, Teil eines Kettschmuckes (?).

Fig. 18. (BPM 13394.) Teil eines einfachen glatten Bronze-Armreifs.

Fig. 19. (BPM 13393.) Glänzend-schwarzer Kugeltopf, wie poliert aussehend, 13 cm hoch, 15 cm Durchmesser und 13 cm Randweite. An der Seite Spur eines Henkelansatzes.

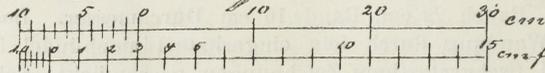
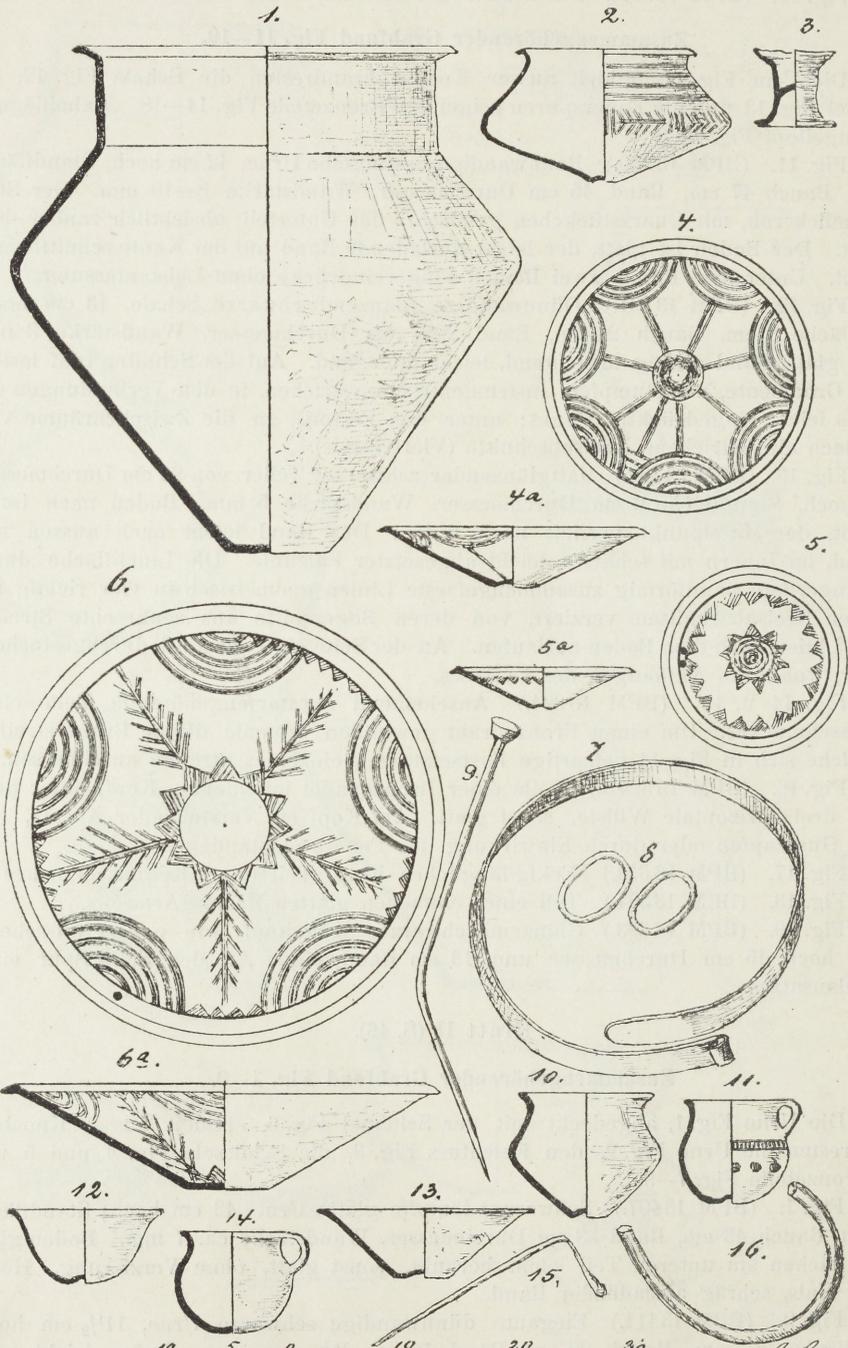
Blatt II (S. 46).

Zusammengehörender Grabfund Fig. 1—9.

Die Urne Fig. 1, abgedeckt mit der Schüssel Fig. 6, enthielt ausser Knochenbrandresten die Urne Fig. 2, den Kelchfuss Fig. 3, die Schüsseln Fig. 4 und 5 und die Brenzeteile Fig. 7—9.

Fig. 1. (BPM 13407.) Schwarzgedämpfte glatte Urne, 43 cm hoch; Standfläche $8\frac{1}{2}$ cm, Bauch 43 cm, Rand 33 cm Durchmesser, Wandstärke ca. 7 mm. Boden glatt, Bauchflächen am unteren Teil leicht beraucht, sonst glatt, ohne Verzierung. Hoher steiler Hals, schräg ausladender Rand.

Fig. 2. (BPM 13411.) Elegante dünnwandige schwarze Urne, $11\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche $3\frac{1}{2}$ cm, Bauch 22 cm, Rand 16 cm Durchmesser. Boden leicht nach innen gewölbt, die Wandung durch fein eingeritzte Linienbündel in kurzen senkrechten Streifen und fischgratartigen Zeichnungen geschmückt. Schulter und Hals



A. Günther
15 cm für die Verzerrung.

durch Horizontalbänder fein eingeritzter Linien belebt, Rand leicht umbiegend. Wandstärke ca. 4 mm.

Fig. 3. (BPM 13415.) Fuss eines kelchartigen Gefässes aus schwarz gedämpftem Ton. Wulstig aufgebogener Standring; hohler Stengel durch einen gewölbten Steg in der Mitte verbunden. 6 cm hoch.

Fig. 4. (BPM 13409.) Schwarze Schüssel, 5 cm hoch; Standfläche 5 cm, Rand 23 cm Durchmesser. Boden nach innen leicht gewölbt. Rand nach aussen schräg umbiegend, innen mit scharf abgesetzter leichter Falze. Die Innenfläche vom Rande ausgehend in 7 Kreisabschnitten durch fünf konzentrische Streifen feineingeritzter zusammengefasster Linien geometrisch verziert, aus den Bogenmitten zentral nach der Peripherie der Bodenscheibe auslaufende Streifen feiner Linien. An einer Stelle, wo die Kreisabschnitte im Zwickel nicht zusammentreffen, ist der Zwischenraum durch Querstreifen feiner Linien ausgefüllt, von welchen ein gleicher Streifen nach der Bodenscheibe ausgeht.

Fig. 5. (BPM 13410.) Schwarze Schüssel, $3\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche $2\frac{1}{2}$ cm, Rand 16 cm Durchmesser. Der nach innen gewölbte Boden ist auf der buckelförmigen Oberfläche durch eine stumpf eingestrichene Spirallinie verziert. Um die Bodenscheibe sowie um den Rand setzt sich je ein Kreis schräg schraffierter eingeschnittener Dreiecke. Der nach aussen schräg abfallende Rand ist auf der Innenseite mit scharf abgesetzter leichter Falze versehen. Auf der Seite ein Paar durchgestochene Löcher.

Fig. 6. (BPM 13408.) Grosse schwarze Schüssel, 9 cm hoch; Standfläche $7\frac{1}{2}$ cm, Rand $37\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Boden flach, Rand nach aussen schräg abfallend, nach innen mit scharf abgesetzter leichter Falze. Im Innern um die Bodenscheibe ein Kranz schräg schraffierter eingeschnittener Dreiecke. Vom Rande ausgehend fünf Kreisabschnitte aus je vier konzentrischen Streifen fein eingeritzter Linien. Die Kreisabschnitte berühren sich nicht, die Zwickel sind durch zentral nach der Peripherie der Bodenscheibe auslaufende Streifen feiner Linien mit schräg zu denselben gestellten seitlichen Linienbündeln fischgratartig belebt. Um den Rand zieht sich, die Kreisabschnitte verbindend, eine Reihe schräg schraffierter eingeschnittener Dreiecke.

Fig. 7. (BPM 13412.) Halsring aus flachem Bronzeblech, das eine Ende stumpf abgerundet auslaufend, das andere mit angebogener Öse. 12 cm Durchmesser.

Fig. 8. (BPM 13414.) Zwei Bronzeringe.

Fig. 9. (BPM 13413.) Nagelartige Bronzenadel mit nach unten konisch verjüngtem, oben plattem Kopf.

Einzelfunde.

Fig. 10. (BPM 13417.) Gelbbraune Urne, $10\frac{1}{2}$ cm hoch, Standfläche 6 cm, Bauch 13, Rand $12\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Ähnlich Fig. 8, Bl. I.

Fig. 11. (BPM 13418.) Grauschwarzer gehenkelter Kugeltopf, 9 cm hoch, $9\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Boden leicht nach innen gewölbt, Rand leicht geschweift. Auf der Bauchfläche eine untere Reihe leichter Tupfen-Eindrücke und ein oberes Horizontalband kurzer senkrechter Striche zwischen Horizontallinien gefasst, weisse Farbenfüllung aufweisend. Letzterem Umstande nach dürfte das Gefäss zu den ältesten der bisher angeführten gehören, bezw. denselben an Alter voranstehen.

Fig. 12. (BPM 13420.) Schalenförmiger Becher, 6 cm hoch, Rand 14 cm Durchmesser. Einfach glatt, Boden nach innen leicht gewölbt.

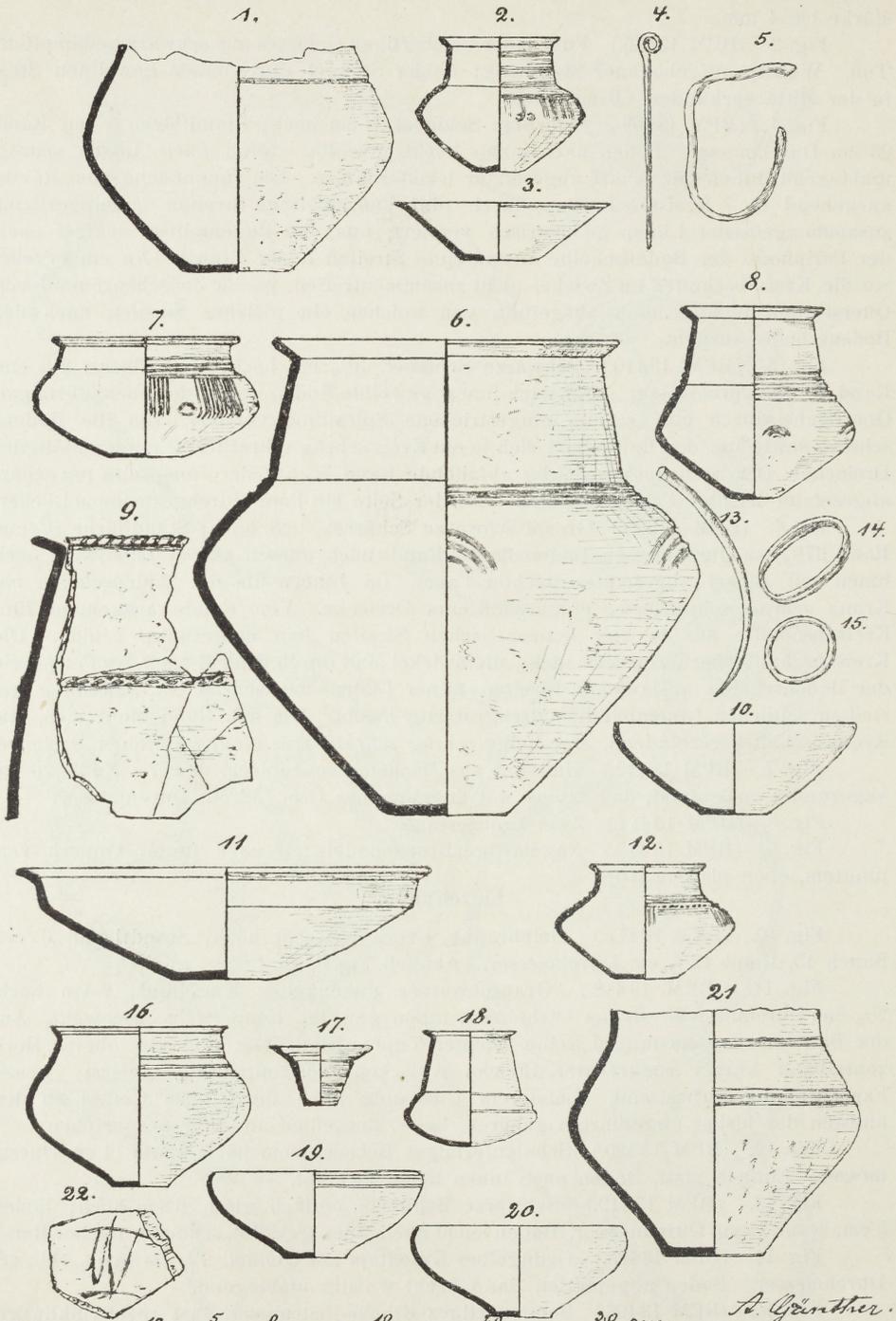
Fig. 13. (BPM 13419.) Schwarze Schüssel, einfach glatt, 6 cm hoch; Boden 5 cm, Rand 19 cm Durchmesser. Boden leicht nach innen gewölbt, schmaler flacher Rand.

Fig. 14. (BPM 13405.) Grüngelber Kugeltopf mit Henkel, $9\frac{1}{2}$ cm hoch, $10\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Boden abgeplattet, Rand leicht wulstig umbiegend.

Fig. 15. (BPM 13406.) Sondenartiges Bronze-Instrument, fast rechtwinklig gebogen, an dem kürzeren Schenkel keulenartig verdicktes Ende.

Fig. 16. (BPM 13422.) Stück eines Bronze-Armrings.

III.



0 5 10 20 30 cm
 0 1 2 3 4 5 10 15 cm für Fig. 4, 5, 13, 14, 15 & 22.

A. Günther.

In meinem Privatbesitz befinden sich die Fundstücke der Ausgrabungen 1902/03.

Blatt III (S. 48).

Zusammengehörender Grabfund Fig. 1—5.

Frei im Boden eingebettet fand sich die Urne Fig. 1 vor, welche anscheinend mit der Schüssel Fig. 3 überdeckt gewesen war. Dieselbe enthielt Brandknochenreste mit den Bronzeteilen Fig. 4 u. 5, über welchen die leere Urne Fig. 2 stand.

Fig. 1. Schwarzgraue Urne. Rand fehlt. 20 cm hoch; Standfläche $9\frac{1}{2}$ cm, Bauch $27\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke 6—7 mm. Boden glatt, Unterteil leicht beraucht, sonst einfach glatt. Auf der Schulter am Halsansatz leicht eingefurchte Linie.

Fig. 2. Kleine schwarze Urne, 12 cm hoch; Standfläche $4\frac{1}{2}$ cm, Bauch 15 cm Rand 11 cm Durchmesser. Boden auf der Unterseite flach, nach oben leicht gewölbt. Auf der Bauchmitte verteilt fünf Paar Griffwarzen; auf der Schulter vier als Horizontalband zusammengefasste kräftig eingestrichene Linien, von welchen Streifen ebensolcher Vertikallinien nach unten ausgehen und viermal je vier, einmal fünf dieser Streifen in die Abstände der Griffwarzen und je ein Streifen zwischen je ein Paar Griffwarzen fallen. Der $3\frac{1}{2}$ cm hohe steile Hals ist durch 3 horizontale Bänder aus je vier kräftig eingestrichenen Linien gegliedert. Der schmale Rand steigt schräg an. Wandstärke 3 mm.

Fig. 3. Schwarze Schüssel, 5 cm hoch; Standfläche 7 cm, Rand 20 cm Durchmesser. Boden flach, Wandung schräg ansteigend, Rand leicht ausladend flach, Wandstärke 4 mm.

Fig. 4. Bronzenadel, $9\frac{1}{2}$ cm lang, stumpf auslaufende Spitze, flach aufgerollte Öse als Kopf.

Fig. 5. Teil eines Bronze-Armreifs.

Zusammengehörender Grabfund Fig. 6—15.

Im Boden frei eingebettet die Urne Fig. 6, welche durch die eingesetzte (nicht umgestülpte) Schüssel Fig. 11 abgedeckt war. Während der Boden der Schüssel in die Urne (Fig. 6) gerutscht war, lagen die Randstücke und die Scherben der Urne Fig. 12 im Boden verstreut umher. Ich möchte daher annehmen, dass Fig. 12 ausserhalb der Urne, Fig. 6 auf die Schüssel gestellt war. Im Innern der grossen Urne fanden sich ausser dem Boden der deckenden Schüssel die Scherbe Fig. 9 und die Urnen Fig. 7 u. 8, während die Schüssel Fig. 10 umgestülpt die auf dem Boden des Gefässes aufgehäuften Brandknochenreste mit den Bronzeteilen Fig. 13—15 deckte.

Fig. 6. Grosse grauschwarze Urne, 42 cm hoch; Standfläche $13\frac{1}{2}$ cm, Bauch 45 cm, Rand 31 cm Durchmesser. Boden glatt. Unterteil durch Fingereindrücke und Kratzen leicht beraucht, Oberteil glatt. Auf der Bauchmitte verteilt fünf anscheinend mit der Daumenspitze eingestrichene Halbkreise aus je drei konzentrischen Kreisabschnitten. Unter dem Halse drei mit den Fingerspitzen gezogene Horizontallinien, während eine vierte Linie den Übergang zum Hals vermittelt. Der 10 cm hohe Hals steigt, etwas gewölbt, steil konisch auf; der Rand setzt schräg an, die Aussenkante desselben ist leicht abgeschrägt, Wandstärke 8—10 mm.

Fig. 7. Zierliche dünnwandige gelbrote Urne, 11 cm hoch; Standfläche 6 cm, Bauch 20 cm, Rand 17 cm Durchmesser, Wandstärke 3— $3\frac{1}{2}$ mm. Boden flach, Unterteil glatt. Auf der Bauchmitte, etwas ungleich verteilt, fünf mit den Fingerspitzen eingestrichene einfache Kreisringe. Unter dem Halse eine scharf eingeritzte Doppellinie, von welcher aus senkrechte Doppellinien die Abstände der Kreiseindrücke ausfüllen. Durch die ungleiche Verteilung der letzteren schwankt die Zahl dieser Doppellinien zwischen 14 und 27. Der Hals steigt mit einer leichten Kehle steil auf und ist über dem Anfang mit drei eingeritzten Doppellinien gegürtet. Der verdickte Rand setzt schräg an und ist nach innen in zwei Fächer abgeschrägt. Auch die Aussen-

kante des Randes ist leicht abgeschrägt. Das Gefäss scheint, wie auch Fig. 12, dem Leichenbrande ausgesetzt gewesen zu sein, da die zu beiden gehörenden Scherben ganz verzogen und stellenweise bis zur Frittung gebrannt sind.

Fig. 8. Schwarze Urne, 17 cm hoch; Standfläche 5 cm, Bauch 18 cm, Rand 13 cm Durchmesser. Boden flach, Unterteil glatt. Auf der Bauchmitte fünf mit den Fingerspitzen eingestrichene Doppelhalbkreise. Auf dem Übergang von Schulter zum Hals sechs mit einem stumpfen Instrumente eingestrichene Gurtlinien. Der 6 cm hohe Hals steigt, etwas konisch, steil auf, der Rand setzt schräg an und ist nach aussen leicht abgeschrägt. Die Urne enthielt weder Brandknochenreste, noch Beigaben.

Fig. 9. Scherbe vom Oberteil einer grossen rötlich-gelben Urne. Rauher Ton mit Kiesstückchen gemischt. Aufgelegtes schmales Wulstband mit kleinen Fingereindrücken. Der 3 cm breite, leicht schräg ausladende Rand ist auf der Aussenkante mit einem Instrumente (Messer) schnittförmig gekerbt. Wandstärke 8–10 mm.

Fig. 10. Schwarze Schüssel, 6 cm hoch; Boden 11 cm, grösste Weite 22 cm Durchmesser. Flacher Boden, Wandung leicht gewölbt, einfach glatt, Wandstärke 5 mm.

Fig. 11. Grosse schwarze Schüssel, 10 cm hoch; Boden $9\frac{1}{2}$ cm, Rand 27 cm Durchmesser. Boden flach, Wandung schräg ansteigend, durch einen $2\frac{1}{2}$ cm hohen etwas schräg gestellten Streifen mit dem schräg ansetzenden breiten Rand verbunden, dessen Aussenkante abgeschrägt ist. Einfach glatt. Wandstärke 7 mm.

Fig. 12. Zierliche kleine gelbrote dünnwandige Urne, 10 cm hoch; Standfläche $5\frac{1}{2}$ cm, Bauch 16 cm, Rand 10 cm Durchmesser. Boden flach, Unterteil glatt. Auf der Schulter eine punktierte Horizontallinie, von derselben fünf Bündel von je 4 stumpf eingefurchten Strichen nach unten ausgehend. In den Abständen der Bündel zwei leicht eingestrichene Horizontallinien. Über der punktierten Linie, den Übergang zum Hals deckend, drei kräftig eingezogene horizontale Gurtlinien. Wandstärke $2\frac{1}{2}$ mm.

Fig. 13. Stück einer Bronzenadel.

Fig. 14. Ovaler Doppelring aus Bronze.

Fig. 15. Bronze-Ring.

Einzelfunde, auf verschiedenen Stellen aufgedeckt.

Fig. 16. Dunkellederfarbige Urne, $14\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche $5\frac{1}{2}$ cm, Bauch $19\frac{1}{2}$ cm, Rand 16 cm Durchmesser, Boden flach. Auf der Schulter bezw. um den Hals drei Paar leicht eingestrichene Horizontallinien. Schräg ansteigender und nach innen in zwei Flächen abgeschrägter schmaler Rand. Einfach glatt, ohne jede Bearbeitung des Unterteiles. Wandstärke 4 mm.

Fig. 17. Schwarzbraunes Tässchen, konische Form mit breitem, nach innen durch Hohlkehle und Furchenlinien gegliedertem Rand. Aussenfläche mit sechs horizontalen Furchenlinien. $5\frac{1}{2}$ cm hoch, Standfläche 3 cm, Rand $9\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. (Grosse Ähnlichkeit mit den Steingut-Tintenfässern der alten Schulbänke.)

Fig. 18. Rotbraune kleine Urne, 10 cm hoch; Bauch 12 cm, Rand 8 cm Durchmesser, Wandstärke 4 mm. Unterteil rund, ohne Abplattung. Auf der Schulter und am Halsanfang je eine leicht eingestrichene Furchenlinie; konisch ansteigender 5 cm hoher Hals, schräg ansetzender schmaler Rand.

Fig. 19. Dunkellederfarbiger Napf, 8 cm hoch; Standfläche $5\frac{1}{2}$ cm, Rand $19\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke 4 mm. Geschweifte Form, einfach glatt, dicht unter dem Rande zwei Paar leicht eingestrichene Doppellinien, Boden flach.

Fig. 20. Dunkellederfarbiger Napf, 8 cm hoch; Standfläche 5 cm, Rand 19 cm Durchmesser; Wandstärke 5 mm, einfach glatt. Boden flach.

Fig. 21. Schwarzbraune Urne aus ziemlich mürbem Stoff, Randstück fehlt, ca. 22 cm hoch; Standfläche 9 cm, Bauch 26 cm, Hals $18\frac{1}{2}$ cm weit. Unterteil leicht beraut, Oberteil glatt. Auf der Schulter drei stumpf eingestrichene horizontale Furchenlinien, unter dem Halse zwei solcher Linien. Wandstärke 6–7 mm, Boden flach.

Fig. 22. Scherbenstückchen eines braunschwarzen Gefässes mit eingekratzten Zeichen.

Blatt IV (S. 52).

Zusammengehörender Grabfund Fig. 1—3.

Die grosse Urne Fig. 1, welche ausser Knochenbrandresten die sehr gut erhaltene kleine Urne Fig. 3 und eine grosse Scherbe von Fig. 2 enthielt, war mit zwei seitlich aufgestellten Platten von 32—35 cm Breite und 50 cm Höhe und einer quer darüber gelegten Platte aus Grauwacke 3—4 cm st. umstellt.

Fig. 1. Rauhwandige, ziemlich hartgebrannte graugelbe Urne, innen schwarz gedämpft, die Aussenwandung durch senkrechte Fingerstriche beraucht, 42 cm hoch; Standfläche 12 cm, Bauch 44 cm, Rand 38 cm Durchmesser, Wandstärke 7—8 mm. Ton mit Kiesstückchen gemischt. Boden flach. Auf der Aussenkante des schräg ausladenden Randes eine Reihe Fingerspitzen-Eindrücke, sonst ohne jeden Schmuck.

Fig. 2. Kleine grauschwarze flache Urne 9 cm hoch, Standfläche 4 cm, Bauch 16 cm, Rand 14 cm Durchmesser. Ziemlich hart gebrannt. Boden nach innen gewölbt. Auf der Schulter eine leicht eingefurchte Horizontallinie, sonst einfach glatt.

Fig. 3. Kleine grauschwarze Urne, ähnlich Fig. 2, 9 cm hoch; Standfläche 5 cm, Bauch 18 cm, Rand 14 cm Durchmesser.

Zusammengehörender Grabfund Fig. 4—6.

Die frei im Boden stehende Urne Fig. 4 war mit der umgestülpten Schüssel Fig. 5 abgedeckt und enthielt ausser sehr geringen Knochenbrandresten die kleine Urne Fig. 6. Die schwachen Knochenteilchen weisen auf ein Kindergrab und wird die kleine Urne wohl des Kindes Spielzeug oder Becherchen gewesen sein.

Fig. 4. Ziemlich glatte graubraune Urne, schwarz gedämpft. Ton mit Kiesstückchen gemischt, 20 cm hoch; Standfläche 10 cm, Bauch 25 cm, Rand 19 cm Durchmesser, Wandstärke 4—6 mm. Boden flach. Einfach glatt ohne jeden Schmuck.

Fig. 5. Lederfarbige Schüssel mit nach aussen leicht ausladendem, nach innen abgeschrägtem Rand, Boden nach innen flach gewölbt, Wandung schräg ansteigend, einfach glatt, 6 $\frac{1}{2}$ cm hoch; Boden 7 cm, Rand 24 cm Durchmesser, Wandstärke ca. 5 mm.

Fig. 6. Rotgelbes glänzend-glattes Becherchen, hart gebrannt, 7 cm hoch, Boden flach. Um den Bauch leicht gefälteter Wulst; leicht ausladender flacher Rand, nach innen abgeschrägt. Standfläche 2,2 cm, Bauch 6 $\frac{1}{2}$ cm, Rand 6 cm Durchmesser.

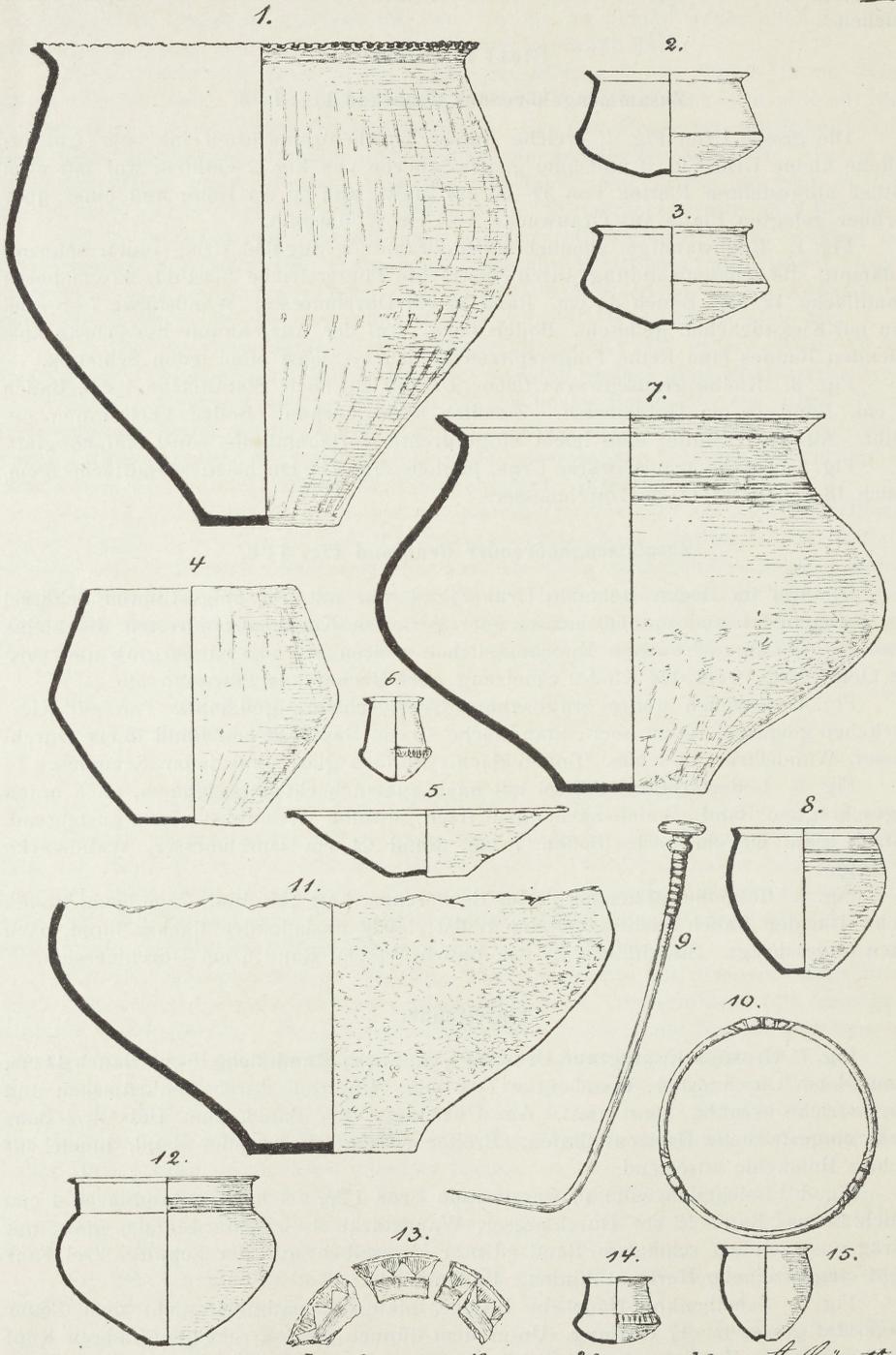
Einzelfunde.

Fig. 7. Grosse schwarzgraue Urne, 24 $\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche 13 cm, Bauch 44 cm, Rand 34 cm Durchmesser, Wandstärke 7—8 mm. Unterteil durch Tonkrümchen und Fingerstriche beraucht, sonst glatt. Am Übergang vom Bauch zum Hals drei Paar leicht eingestrichene Horizontallinien. Breiter schräg ausladender Rand, innen mit leichter Hohlkehle ansetzend.

Fig. 8. Leichtglänzende schwarzbraune Urne 12 $\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche 4 cm, Bauch 14 cm, Rand 13 cm Durchmesser, Wandstärke 4—5 mm. Einfach glatt, mit schräg ansetzendem schmalem Rand. Unter demselben auf der Schulter drei Paar leicht eingestrichene Horizontallinien. Boden flach.

Fig. 9. Scheibenkopf-Nadel in Bronze, blaugrün patiniert, nicht dem Feuer ausgesetzt gewesen. 17 cm lang. Unter dem dünnen glatten scheibenförmigen Kopf eine kugelartige Verdickung und auf 2 cm Länge leichte Reifen, sonst glatt.

Fig. 10. Blaugrün patinierter Bronze-Armreif von 73 mm Durchmesser, im Allgemeinen glatt, an drei Stellen leichte, durch Gurtlinien gegliederte Anschwellungen.



10 5 0 10 20 30 cm A. Günther.
 10 5 0 10 15 cm für die Monseur

Zusammengehörender Grabfund Fig. 11 und 12.

Der frei im Boden eingebettete Unterteil Fig. 11 enthielt die Urne Fig. 12 und Knochenbrandreste, der Oberteil der Urne fehlte.

Fig. 11. Unterteil einer grossen grauschwarzen Urne, innen schwarz gedämpft. Boden flach. Die Aussenseite ist $2\frac{1}{2}$ cm vom Boden ab bis zur weitesten Ausladung des Bauches in einem regelmässig abgeschnittenen breiten Streifen durch Tonkrümchen-Auftrag grobkörnig-rauh hergestellt, die übrigen Flächen sind sauber glatt gehalten. 22 cm hoch; Standfläche 15 cm, Bauch 48 cm Durchmesser, Wandstärke 9–10 mm.

Fig. 12. Glänzend-schwarze dünnwandige Urne, bauchig, mit senkrecht aufsteigendem Hals und schräg ansetzendem, nach innen mit leichter Hohlkehle versehenem Rand. Am Halsansatz fünf stumpf eingestrichene horizontale Furchenlinien. Boden leicht nach innen gewölbt, $14\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche 5 cm, Bauch $18\frac{1}{2}$ cm, Rand $16\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke 3 mm.

Einzelfunde.

Fig. 13. Randscherben eines schwarzen Tellers von etwa 26 cm Durchmesser, mit eingeritzter senkrecht schraffierter Dreieck-Verzierung.

Fig. 14. Rotgelbes Becherchen, ähnlich Fig. 6, nur gestauchtere Form und schwach angedeutetes Wulstband. Ruuder Boden. 6 cm hoch; Bauch 8 cm, Rand 6 cm Durchmesser, Wandstärke 3 mm.

Fig. 15. Leichtglänzendes schwarzes Becherchen, ovale Wandung, Boden nach innen gewölbt, Rand schräg ansteigend. $8\frac{1}{2}$ cm hoch; Standfläche 2 cm, Bauch 8 cm, Rand 9 cm Durchmesser, Wandstärke $2\frac{1}{2}$ –3 mm.

Blatt V (S. 54).**Einzelfunde von verschiedenen Stellen.**

Fig. 1. Rohwandiger graugelber Kochtopf mit schräg ansteigendem schmalem Rand. Unter letzterem eine Reihe kurzer Kerblinien. Boden flach, schlichte Form, 22 cm hoch. Standfläche 7 cm, Bauch 22 cm, Rand $21\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke 7 mm. Derselbe lag als Scherbe in einem mit Holzasche durchsetzten Boden (Kochgrube).

Fig. 2. Randscherbe eines graugelben, innen schwarzen Gefässes von ca. 10 mm Wandstärke. Dürfte der Verzierung nach wohl noch der Kupfer-Zeit angehören.

Fig. 3. Wohl gleichfalls noch der Kupferzeit zuzuschreibende Scherbe eines ca. 10 mm st. graugelben Gefässes. Rohwandig mit leichten unregelmässig verteilten Tupfen-Eindrücken.

Fig. 4. Feuerstein-Schaber, noch unbenutzt, von $6\frac{1}{2}$ cm Länge und dreikantigem Querschnitt.

Während die bisher angeführten Gefässe, mit wenigen Ausnahmen aus älterer Zeit, alle der jüngsten Periode der Bronzezeit und dem Übergang zur Hallstatt-Zeit zuzuteilen sein dürften, folgen jetzt eine Anzahl Gegenstände der älteren La-Tène-Zeit, welche sämtlich in der Nähe der Landstrasse, zwischen den Grabstätten der Bronzezeit verstreut, als Einzelfunde entdeckt wurden.

Fig. 5. Schwarze flaschenförmige Urne, 31 cm hoch. Unterteil rau, Bauch und Hals glatt, Rand leicht umbiegender, Halsansatz an der Schulter etwas eingezogen, darunter leicht eingeglättet eine Horizontal-Reihe schräg gestellter kurzer Striche und

ein umlaufendes Band von abwechselnd je drei gegen einander geneigten Linien. Boden flach, Standfläche 8 cm, Bauch 27 cm, Rand 10 cm Durchmesser.

Fig. 6. Gelbroter Napf, $6\frac{1}{2}$ cm hoch, 16 cm Durchmesser, gewölbte Wandung. Boden in scharf kreisrundem Ausschnitt nach innen gewölbt.

Fig. 7. Eisen-Messer mit Knochengriff. Die 11 cm lange spitze Klinge mit geradem Rücken und leicht nach aufwärts gewölbter Schneide ist durch eine Niete in das Heft befestigt. Die Breite der Klinge 23 mm.

Fig. 8. Schwarze flaschenförmige Urne, gedrungener Form wie Fig. 5. Auf der Schulter abwechselnd gegeneinander gestellte Strichreihen, keilförmig eingeschnitten. Unterteil leicht beraucht, Oberteil glatt, leicht ausladender Rand. 28 cm hoch; Fuss 9 cm, Bauch 27 cm, Rand 9 cm Durchmesser, Wandstärke 8 mm.

Fig. 9. Schwachgebrannte braune Urne, ca. 20 cm hoch, Fuss und Hals glatt, die Bauchflächen mit dicken warzenartigen Tonkrumen bedeckt¹⁾. Standfläche $9\frac{1}{2}$ cm, Bauch 20 cm, Rand 18 cm Durchmesser, Wandstärke 8 mm. Bei dieser Urne fand sich Fig. 10 vor.

Fig. 10. Teil eines Bronze-Urneringes. Das eine Ende schlangenkopffartig, das andere petschaftartig, 5 cm Sehnenweite.

Fig. 11. Graugelber Napf, gewölbte Wandung, Boden wie bei Fig. 6, regelmässig eingedrückter Buckel. $7\frac{1}{2}$ cm hoch, 16 cm Durchmesser.

Fig. 12. Gelbroter Napf, Boden buckelförmig. Auf der Unterfläche vier Paar leicht eingeglättete kreuzweise zusammengestellte Strahlenlinien. 6 cm hoch, $16\frac{1}{2}$ cm Durchmesser.

Fig. 13. Gelbroter Napf, gewölbte Wandung, Boden nicht so regelmässig hergestellt wie bei Fig. 6, 11, 12, 18, etwas gedrückter Buckel. 7 cm hoch, 15 cm Durchmesser.

Fig. 14. Lederfarbene Urne, geschweifte Form. Unterteil leicht beraucht, sonst glatt. Auf der Schulter ein Horizontalband kreuzweis übereinander gelegter kurzer Schrägstriche. Boden platt, 15 cm hoch, Standfläche 6 cm, Bauch $15\frac{1}{2}$ cm, Rand 10 cm Durchmesser.

Fig. 15. Flaschenförmige graugelbe Urne, ziemlich hartgebrannt. Randstück fehlt. Unterleib beraucht, Oberteil glatt, auf der Schulter leicht eingestrichenes Ornamentband kreuzweis übereinander gelegter Schrägstriche zwischen zwei Horizontallinien. Ton mit Quarzstückchen gemischt. Boden glatt, 9 cm Durchmesser, Bauchweite 31 cm, Wandstärke 8 mm.

Fig. 16. Grauschwarze Urne, ähnlich Fig. 14, jedoch ohne die Verzierung auf der Schulter und mit überhängendem breiteren Rand. Boden platt. $12\frac{1}{2}$ cm hoch, Standfläche 5 cm, Bauch 12 cm, Rand 11 cm Durchmesser.

Fig. 17. Lederfarbene flaschenförmige Urne, leicht gebrannt. Schlichte Form ohne Verzierungen. Nach dem Ansatzteil und einer Scherbe scheint der Hals steil zu sein. Boden platt, 5 cm Durchmesser, Bauchweite 32 cm, Wandstärke 5 mm. Dem Stoff und der Form nach scheint diese Urne die älteste der flaschenförmigen zu sein und vielleicht einer früheren Periode als der La-Tène-Zeit anzugehören.

Fig. 18. Glänzend schwarzer Napf, gewölbte Wandung, Boden regelmässig geformter Buckel. $7\frac{1}{2}$ cm hoch, 15 cm Durchmesser.

Fig. 19. Graubraune flaschenförmige Urne. Unterteil leicht beraucht, Oberteil glatt. Auf der Schulter ein Band abwechselnd gegeneinander gestellter fischgratartiger Strichreihen, stumpf eingestrichen. 25 cm hoch, Standfläche 7 cm, Bauch 21 cm, Rand $8\frac{1}{2}$ cm Durchmesser, Wandstärke ca. 6 mm.

1) Ein etwas plumperes Gefäss mit solchen Tonwarzen wurde in dem der jüngsten La-Tène-Zeit angehörenden Gräberfeld von Biewer bei Trier gefunden (vgl. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier, S. 128, Fig. 10). Red

Nachdem dieser Bericht bis hierher fertiggestellt war, wurde mir am 7. März die Mitteilung gemacht, dass wieder ein Skelett gefunden sei. Ich begab mich sofort dahin und konnte noch den Oberkörper mit dem Schädel freilegen, welche indessen bei ihrer flachen Lage unter der Bodenoberfläche, 60—66 cm tief, schon teilweise zerstört und verdrückt waren. Über der Brust lagen einige rohe Gefässscherben: das Bodenstück eines grobwandigen Kochtopfes und ein Seitenwandstück einer ebensolchen Schüssel, sowie einige kleinere Scherbenstücke und ein Stück Eisenstein. Etwa 1 cm oberhalb des Kopfes fanden sich in Scherben, aber vollständig, eine flaschenförmige Urne, ähnlich Bl. V Fig. 19, und ein Napf, ähnlich Fig. 12, vor. Der Lage der Scherben nach ist anzunehmen, dass der Napf auf die Flasche gestülpt war. Die Richtung des Skeletts war von Osten nach Westen. Die Fundumstände und Beigaben rechtfertigen die Angaben der Arbeiter über den S. 42 erwähnten Skelettfund vollständig, so dass die Skelette der La-Tène-Zeit zugeschrieben werden können.

Zum Schlusse will ich nicht verfehlen, dem Herrn Korb und seinem Sohne für ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit und Unterstützung an dieser Stelle meinen Dank abzustatten.
